

Konzept zur Breker-Ausstellung 21.07.2006 – 22.10.2006

Arbeitstitel:

Arno Breker

Zwischen Hitler und Cocteau

Bei Arno Breker – gern als „Lieblingsbildhauer des Führers“ bezeichnet – haben sich nach 1945 einige Politiker (z.B. Ludwig Erhard) und viele Industrielle porträtieren lassen; auch die Konrad-Adenauer-Stiftung ließ von Breker eine posthume Portraitbüste ihres Namenpatrons anfertigen und die Bundesregierung hat in den 70er Jahren sogar ein veritables Schloss (Nörvenich bei Köln) für ein privat betriebenes Breker-Museum zur Verfügung gestellt. Ansonsten aber hat es seit dem Untergang des Dritten Reiches in Deutschland keine einzige Breker-Ausstellung im öffentlich-rechtlichen Raum gegeben – nicht aus Desinteresse am Werk oder der Person, sondern in der bald einhelligen Meinung der deutschen Kulturrepräsentanten, Breker habe sich in den Jahren 1936 bis 1945 durch seine Nähe zu Hitler und anderen Führern des Nationalsozialismus für eine Werkpräsentation in öffentlich-rechtlichen Räumen (und für ein Professorenamt an einer Kunstakademie) diskreditiert. Eben diese Nähe hat bekanntlich bei anderen „Prominenten“ (Hans Albers, Herbert von Karajan, Heinz Rühmann, Max Schmeling, Sepp Herberger u. a.) einer glänzenden Nachkriegskarriere nicht im Wege gestanden. Breker war, wie die genannten, kein Naziverbrecher, aber ein Profiteur des Systems, dem er Millionen Reichsmark zu verdanken hatte. Als Mitläufer eingestuft, wurde er von den Amerikanern mit 100 Mark Entnazifizierungsgebühr zur Kasse gebeten. Es ist belegt, dass Breker dem Verleger Peter Suhrkamp und dem Schauspieler Jean Marais das Leben gerettet hat, und niemand hat je die Anschuldigung vorgebracht, Breker habe irgendjemandem in der Nazizeit einen Schaden zugefügt. Als der berühmte jüdische Maler Max Liebermann 1935 gestorben war, nahm niemand anderes als Breker auf Bitten der Witwe die Totenmaske ab. Wie gesagt, er war kein Naziverbrecher, aber ein Profiteur des Systems, durch das er reich wurde. Breker ist zweifellos im 3. Reich in vollem Umfang auf die Verlockung der Macht, des großen Geldes und der monumentalen künstlerischen Möglichkeiten eingegangen. Zweifellos hat er seine bildhauerische Handschrift verdächtig schnell geglättet und ins Heroische gesteigert, als das große Geld und die großen Aufträge kamen, aber damit eine generationenlange Tabuisierung der Person und des Werkes zu begründen, erscheint allmählich doch sehr fragwürdig. Im Verhältnis zum beklommenen deutschen Umgang mit Breker gehen die Franzosen seit langem viel unbefangener mit ihm um. Als in Deutschland der Name nur mit Abscheu genannt wurde, ließ sich der todgeweihte Jean Cocteau von seinem alten Freund Breker (die Künstler waren seit 1927 eng befreundet – auch während des III. Reiches – seine Grabskulptur anfertigen. Es ist das Ziel der Ausstellung „Arno Breker – zwischen Hitler und Cocteau“ – Person und Werk Arno Brekers nach mehr als 60 Jahren weitestgehender Abwesenheit aus der Öffentlichkeit kritisch in den offiziellen Diskurs zurückzuholen. Das ist bei einem Künstler nur möglich, wenn man seine Arbeit zu sehen bekommt. Also muss er gezeigt werden – gezeigt mit seinen expressiven frühen, von Rodin beeinflussten Plastiken und mit den heroischen Monumentalskulpturen (bzw. –entwürfen) für die künstlerische Inszenierung der Nazi Herrschaft.

Das Breker-Projekt bietet für Schwerin die Chance, mehr als bei anderen Ausstellungsvorhaben bundesweit und auch international aufzufallen. Damit eine große öffentliche Aufmerksamkeit sich positiv für die Landeshauptstadt auswirkt, müssen die Arbeiten Brekers, im Bewusstsein möglicher Fehldeutungen, sehr sorgfältig vorgestellt werden. So müssen die vernichteten, charakteristischen Arbeiten und Projekte aus den Jahren vor 1945 (z.B. die Skulpturen „Partei“ und „Wehrmacht“ aus der „Neuen Reichskanzlei“) und die Modelle für die Ausgestaltung des neuen Berlin („Germania“) fotografisch dokumentiert werden, und selbstverständlich muss Brekers Anpassung an das nazistische System dargestellt werden.

Die Ausstellung kann den Auftakt bilden für eine detaillierte Beschäftigung mit einem bislang weitgehend ausgesparten Aspekt des Nationalsozialismus, der Skulptur des III. Reiches. Dabei soll Breker nicht verkürzt werden auf die Begriffe „Nazikünstler“ und „Gigantomane“, sondern auch in seinen künstlerischen Phasen vor und nach der Nazizeit vorgestellt werden.

Das Breker-Projekt dient nicht dazu, Erscheinungen des III. Reiches zu verherrlichen oder zu verharmlosen. Hier geht es nicht um eine Hommage für einen Künstler, sondern um die prüfende Betrachtung einer Hinterlassenschaft, die, wenn man sie auf Dauer in irgendwelchen Depots verstecken möchte, möglicherweise gefährliche Mythenbildung fördert. Wenn man aber diese Hinterlassenschaft im Lichte der Vernunft betrachtet (d.h. nicht ideologisch verherrlicht, sondern mit allen Brüchen und Widersprüchen zeigt), dann kann man getrost die Gefahr ausschließen, dass durch die Betrachtung von Breker-Arbeiten irgendjemand zum Neonazi mutieren könnte. Die jahrzehntelange ängstliche Tabuisierung ist viel eher geeignet, einerseits ein verqueres Märtyrerbild entstehen zu lassen und andererseits den Monumentalskulpturen durch Wegschauen und Verbieten eine Kraft zu unterstellen, die ihnen – bei Lichte besehen – nicht zukommt. Das aber (s.o.) kann man nur feststellen, wenn man sie dem Lichte der Öffentlichkeit aussetzt.

I. Ausstellung

Die Auswahl der Exponate soll sich an der Biographie Brekers orientieren und alle Phasen umfassen: gerade dadurch wird der eigenartige Stilwandel hin zur glatten und heroisierten Menschengestaltung, der mit vielen üppigen Aufträgen und reicher Entlohnung durch Hitler und Speer einhergeht, am deutlichsten sichtbar. Ohne dass man den erhobenen Zeigefinger über Gebühr strapazieren muss, wird hier deutlich, wie jemand seinen bisherigen Stil im Sinne des Auftraggebers „verkauft“.

Neben einer Präsentation von Skulpturen und Zeichnungen Brekers muss die Ausstellung einen dokumentarischen Teil umfassen:

persönliches, künstlerisches und zeithistorisches Dokumentationsmaterial in Vitrinen und großgezogene fotografische Dokumentationen z.B. der vernichteten Skulpturen und Modellen und natürlich auch der wichtigsten fotografischen „Ikonen“, die Breker und das „III. Reich“ betreffen. Das bekannteste Bild ist „Hitler im besetzten Paris vor dem Eiffelturm, flankiert von Albert Speer und Arno Breker“.

In die Ausstellungsräume werden Foto/Texttafeln gehängt, in denen die zeitgeschichtliche Einordnung der jeweiligen Breker-Arbeiten vorgenommen wird. Dies muss selbstverständlich bei den Werken aus den Jahren 1936 bis 1945 am Ausführlichsten geschehen.

II. Publikation

Begleitet wird die Ausstellung durch einen Aufsatzband. Ein Katalog mit Abbildungen und Beschreibung aller Exponate wäre zu teuer geworden und ist auch nicht notwendig für den Zweck, die Breker-Ausstellung als einen Akt der kunsthistorisch-zeitgeschichtlichen Aufklärung und nicht als unkritische Jubelfeier aufzufassen und zu vermitteln.

Der Aufsatzband soll folgende Themenfelder abdecken (Arbeitstitel):

- Breker in der Skulptur des 20. Jh.
- Breker und die französische Kultur
- Monumentalarchitektur und Monumentalskulptur im Nationalsozialismus
- Breker und seine Auftraggeber im „III. Reich“
- Breker in der öffentlichen Wahrnehmung seit 1945

Dazu kommt, wenn es klappt, noch der Aufsatz eines bedeutenden französischen Kunst-historikers zu Breker. Dieser Aufsatzband wird für sich beanspruchen können, überhaupt zum

erstmals ein differenziertes Bild des Künstlers und Menschen Breker zu zeigen: weder in blinder Verehrung noch in blinder Verdammung.

III. Begleitveranstaltungen

1. Es existieren zwei wichtige Filme über Arno Breker:

a) in der Reihe „deutsche Lebensläufe“ des deutsch-französischen Senders „Arte“ der Film „Arno Breker“

b) ein Film des Künstlers Lutz Dammbeck mit dem Titel „Zeit der Götter“. Beide sollen vorgeführt und zur Diskussion gestellt werden

2. Vorträge u. a. der Begleitband-Autoren zu ihren Themen mit anschließender Diskussion

3. Podiumsdiskussionen mit Zeithistorikern, Politikern, Kunsthistorikern, in denen das Breker-Projekt ausgiebig diskutiert werden kann.